

Kapitel 1

Evelyn

Rolf Bunk schaute in die Richtung, aus der Worte wie eine sanfte Woge auf ihn eindringen.

»Schatz, unser Gast trifft jeden Moment ein.«

Er sah auf die Armbanduhr und nickte. »Ich erinnere mich. Du hast mir davon erzählt.«

»Ja! Vor ein paar Tagen. Der Herr kommt vom Feuerkreis Harz.«

»Ist das nicht ein katholischer Pfadfinderverband?«

»Und, stört dich das? Was hast du über unser Glaubensbekenntnis gelernt?«

»Es ist Teil der Botschaft Jesu Christi.«

»Hast du vergessen, was ich dir beigebracht habe?«

»Lass mich nachdenken«, formte langsam den einzigen Gedanken im Kopf. Gelassen quoll dieser mit einem Wort über die Lippen. »Solidarität!«

»Haargenau! Dein Glück!«

»Klar, was sonst!«

»Das ist der Schlüssel, vor allem dort, wo Menschen sie dringend benötigen.«

»Wie recht du hast!«

»Okay, schick den Besucher getrost zu mir ins Büro.«

»Danke, dass du mir das abnimmst. Eine Belohnung ist dir sicher. Komm nachher in die Werkstatt. Ich warte. Wirst erstaunt sein.«

»Ach Ev, deine Körpersprache verrät mir, was dich drückt. Da erscheint ein Christ katholischen Glaubens. Und du bittest

um einen Gefallen. Das ist alles. Keine beschwörenden Erklärungen. Eine bloße Geste des Entgegenkommens.«

»Na ja! Mit der Annahme, dass du dich verständnisvoll zeigst, wie unsere Lehre es verlangt. Aber welche Brücke gedenkst *du* zu schlagen?«

»Die der Vernunft, Evelyn!«

Sie musterte ihn mit leuchtenden Augen und sagte im Weggehen: »Wie ich dich doch liebe! Sieh nur. Haben wir nicht ein goldiges Baby, Rolf? Das winzige Wesen vereint unsere Gene in sich. Sieht das Kerlchen nicht hinreißend aus?«

»Absolut. Und die putzigen Bärchen und Hasen auf dem weichen Fleece. Wie liebevoll du unseren Kleinen eingehüllt hast.«

»Danke Liebster«, sagte sie und strich dem Winzling mit einem Finger sanft über die Stirn.

»Komm, schau mir beim Stillen zu. Im Anschluss bringe ich ihn wieder ins Bettchen. Und du gib dem Besuch, was er braucht. Beeil dich! Und dann erobere mich!«

Sie erkannte sofort, dass die Worte in seinem Kopf ein Blitzgewitter erzeugten. Das war typisch für ihn und ihre Beziehung. Seit der ersten Begegnung im Spätsommer des Vorjahres hatte das keinen Wandel erfahren. Im Gegenteil. Schmunzelnd entfernte sie sich.

»Was für ein Hintern!«, verfolgte sie bis auf den Hof, um sich in ihrem Ohr festzusetzen. Den vermehrt auftretenden Speichel der Erregung schluckte sie in selbstredender Erwartung hinunter. Der Rest ihres Lächelns verlor sich in den Strahlen der linden Spätsommersonne. Sie kündeten von einem friedvollen Tag. Nichts deutete auf eine Katastrophe hin, die bald das Leben der Bibelgemeinschaft auf den Kopf stellen würde.

* * *

Evelyns Augen erfassten einen Kleintransporter. Der fuhr grade mit hoher Geschwindigkeit durch das nicht verschlossene Hoftor. Der Fahrer hielt an. Schätzungsweise zwanzig bis dreißig Meter trennten sie voneinander. Er stieg aus, sah sich um und schickte aus der Ferne ein derbes Grinsen. Ob das ihr galt oder dem Baby im Arm, blieb unbeantwortet. Der Fahrer stand wie in Granit gemeißelt da, lauernd darauf, was passieren würde.

Weit und breit nichts. Test bestanden! Meine Tarnung ist nicht aufgefliegen, hallte es in seinem Kopf nach. Er bleckte die Lippen und ließ ein nicht zu überhörendes Geräusch durch das Schnalzen mit der Zunge hören. Es geschah unbewusst und war seine Art, mit diesem speziellen Ton Aufmerksamkeit zu erregen. Wieder saugte er die Zungenspitze am Gaumen an, sodass sich ein Vakuum bildete. Gleichlaufend mit der Bewegung des Unterkiefers löste er die Zunge und erzeugte erneut einen deutlich hörbaren Klopfton. Ein künstlich geschaffenes Hochgefühl verbreitete sich. Die trügerische Sicherheit gewährte ihm einige Sekunden lang das Gefühl von Überlegenheit. Er spuckte auf den gepflasterten Hof, trat den weißlich-grünen Auswurf breit und war davon überzeugt, seinem Begehren Nachdruck zu verleihen. Die Beute wartete im Haus. Nicht in Gestalt der weiblichen Person vor ihm auf dem Hof.

Fehlanzeige, tönte seine im Hintergrund aufwallende Stimme im Hirn. Sie nervte gehörig und erzeugte eine Gefühlswallung.

»Klappe halten«, brabbelte er vor sich hin. »Was weißt du denn über die leitende Körperschaft der Bibelleute?«

Der unausgesprochene Gedanke provozierte eine Antwort. Tonlos rief sie zur Ordnung. *Nichts, na ja, deswegen bin ich ja hier. Mir sagte man, dass die Mitglieder der Sekte zugänglich wären wie Wölfe in Schafskleidern. Folglich gib Ruhe! Du weißt, ich bin eine schauderhafte Gestalt, die ihrem Satan*

übermächtig ist, und der letzte Richter zugleich. Schluss mit dem Gejaule. Konzentrier dich!

Die Distanz zwischen dem weiblichen Wesen und ihm hatte sich mittlerweile verringert. Das Dingsda im Arm war deutlich erkennbar. Ein Baby, komplett in Tüchern eingehüllt, das sie in der rechten Armbeuge trug.

»Ist ja prima«, driftete in einer unbeherrschten Anwendung über die Lippen. Die innere Genugtuung griff explosionsartig. Das hieß, sie würde sich jeden Moment seiner annehmen. »Mal sehen, wo ich anfang«e, kicherte er vor sich hin. Und faktisch war klar, daraus einen Vorteil zu ziehen, das schien machbar. Ablenkung hieß das Zauberwort. Der Säugling bildete da kein Hindernis. Und die Ahnungslosigkeit der Gastgeberin brachte Spannung in das Spiel. Beste Voraussetzungen, die Kontaktabahnung mit chirurgischer Präzision abzuwickeln. Zufriedenes Lächeln unterstützte sein Vorhaben. Voller Häme schlängelte sich über seine Lippen: »Du bist so was von im Arsch! Ist Wahnsinn, glaub mir! Ich habe jedes Wort ernst gemeint.«

Glücklicherweise verloren die unterwegs ihre Kraft. Sie waren eh fehl am Platz. Im Grunde ein Versehen, das um ein Haar fatal endete. Obendrein gab es kein Garantieverprechen. Was blieb, war Wirrwarr im Kopf. Es fütterte die Vision, jemanden zu beherrschen, ohne lebenslänglich im Gefängnis zu landen.

Lage sondieren, Vertrauen aufbauen, zuschlagen. Dafür bin ich der Richtige, festige die Illusion. Bist am Ziel, Test bestanden, lullte ihn die Stimme im Nachgang ein. Zumindest erscheinst du nicht unwissend am Platz des Geschehens. Ob du ausreichend vorbereitet bist, wird sich gleich zeigen! Und mach klare Kante. Deine Wegbereiterin wartet.

Der Begleiter im Kopf hatte recht. Lläuft was schief, wäre das eine Katastrophe. In zwei, drei Minuten bedeutete es Sieg oder Niederlage. Sein Begehren wuchs im Sekundentakt. Wunsch und Realität verschmolzen ineinander. Blitzende

braune Augen näherten sich. Eine volle Breitseite Weiblichkeit trieb den Speichel in die Mundhöhle. Mit ihm das Gefühl von Überlegenheit. Eine berechenbare Konstante, stetig erzeugt durch die Gegenwart des anderen Geschlechts. Ein Faustpfand, um Machtverhältnisse neu zu sondieren.

Handstreichartig traf ihn ein bekannter Satz: »Benötigen Sie Hilfe?«

»Hm«, schnäuzte er sich und unterdrückte die aufkommende Ironie, ohne direkt zu antworten. Vielmehr verloren sich seine Gedanken darin, seinem Chef zu huldigen. *Wenn du mich hörst, ich kriege das hier hin. Von dieser schwächtigen Person sagt man, dass sie das Bewusstsein ihrer Mitglieder kontrolliert. Zum Teufel damit! Ich überbringe eine Botschaft. Mehr nicht! Ein Signal setzen, sich abermalig zu sortieren. Sie ist die neue Führungsperson. In der Sprache der Gläubigen leitet sie der Heilige Geist. Ihr Auftrag: Sprachrohr Gottes zu sein. Die Wahrheit zu verbreiten. Ihre Anhänger aber sind des Namens Feist überdrüssig. Der Großvater – ein Abtrünniger. Der Lynchmord in Regie des Neffen ist nicht lange her. Sie hat sich mit einem ehemaligen Bullen verheiratet und damit die Glaubensprinzipien der Gemeinschaft in den Dreck gezogen. Der Kerl, ein Kriminalrat, ist der Feuerhaken, der den neu entfachten Rachefeldzug unbewusst schürt.*

Der Disput mit seinem eigenen Ego uferte aus. Eine Anleitung zum Handeln war das nicht. Konkrete Überlegungen blieben unausgesprochen. Sie waren wie Treibstoff: zünden, beschleunigen und verpuffen.

Ein paar Fragen, und ich bin wieder verschwunden. Verschwendet er meine Zeit, trifft ihn ein Tritt in den Arsch. Ich werde ihn taxieren. Wenn er zur Meute gehört, die schwer zu erlegen ist wie die ausgewachsenen Böcke in den Harzwäldern des Umlandes, dann erzeugt mein Schwur Schmerz ... und verzehrt seine Seele, weil er den wertvollsten Schatz ohne Schutz einem Fremden überließ.

Der Abstand zu ihr war auf die Länge des ausgestreckten Unterarmes geschrumpft. Voller Selbstgefälligkeit traf sie seine vor Ehrgeiz strotzende, tiefe Stimme.

»Sind Sie die Chefin der Bibelgemeinschaft und der Keramikwerkstatt?«

»Ja! Wer wünscht, das zu wissen?«

»Ihr Gast vom Feuerkreis Harz. Von den Pfadfindern.«

»Dann haben wir miteinander telefoniert.«

»Stimmt! Sie haben mir für heute einen Termin eingeräumt.«

»Ach ja, das Sponsoring. Ich erinnere mich. Sie werben Geldspenden für das Winterlager ein, stimmt's?«

»Genau genommen für das Stammeslager. Den Kontakt zu Ihrem Haus hat ein Fürsprecher hergestellt. Sie kennen den Herrn.«

»Von wem sprechen Sie? Das ist durchaus denkbar, denn wir unterstützen so einige Initiativen.«

»Das freut mich. Ich richte Grüße von Herrn Haubach aus.«

»Oh, der Holzhändler? Das ist mal eine Überraschung.«

»Wieso? Sie wären über fünf Ecken verwandt, erklärte er mir. Ihre Großzügigkeit und Güte sind weithin bekannt.«

»Sie beschämen mich. Nein, das anzunehmen ist total übertrieben«, widersprach sie. »Ich bezweifle, dass Sie hergerüst sind, um mit Komplimenten um sich zu werfen.«

»Hm hm«, dümpelte eine Antwort voller Respekt vor der Schlagfertigkeit über seine Lippen. »Entschuldigung für mein Benehmen. Sie langweilen sich. Ich erlaube mir daher gleich, auf den Punkt zu kommen.«

»Das wäre nett. Sie sehen ja, das Baby im Arm fordert sein Recht ein.« Sie lächelte den Gast an und sagte friedvoll: »Schauen Sie, es ist ein Junge. Ich schlage vor, unter diesen Umständen mit meinem Ehemann zu reden. Er erwartet Sie im Haus.«

Das war ihm scheinbar Anlass für einen Test. Sein Grinsegesicht schob sich in unverschämter Manier dicht an ihren Körper heran. Eine Handbreit bis zum direkten Körperkontakt. Mit ihm eine Art Raubtiergeruch, eingebettet im sanften Windhauch.

Erstaunt stellte sie fest, wie ihre Nasenflügel vibrierten, weil sie im Unterbewusstsein versuchte, eine Fährte zu erfassen. *Posiert der?*, schoss es Evelyn durch den Kopf. Braungebrannt mit einem dunkelbraunen Kinnbart ließ sich sein Alter schwer schätzen. *Ein Mittvierziger*, vermutete sie. Die bullig wirkende Gestalt maß mindestens 1,95 Meter. Die lange, eher zottelige Haarpracht umspülte einen ausgeprägten Stiernacken. Natürlichen Ursprungs war der nicht, sondern das Resultat diverser Muskelstimulanzen.

Sein Gesichtsausdruck änderte sich. Er lächelte.

»Ist ja nett, dass Sie mir helfen. Ich beeile mich, um die Familienidylle nicht unnötig zu stören. Na ja, ohne Dialog gewinnen wir keine neuen Sponsoren. Das ist ein anspruchsvolles Ziel, dem ich alles unterordne. Es ist mir eine Ehre, in einem Atemzug dem Oberhaupt der örtlichen Bibelgemeinschaft und zugleich der Chefin der Manufaktur für Keramikerzeugnisse zu begegnen.«

Sie schmunzelte und besann sich auf die Zusage der Unterstützung. »Ich heiße Sie willkommen.«

Ihre Augen hatten sich festgesaugt. Die farbigen Tattoos vom Hals bis hinauf zu den Wangenknochen und Ohrmuscheln formten ein Bild. Es ähnelte einer Schlange, die Beute macht. In dem Moment erfasste sie ein Stakkato an Gedankenblitzen. *Bleib cool, Evelyn. Damit verarbeitet der Ankömmling garantiert ein seelisches Trauma, einen geheimen Schmerz. Oder er steht bloß auf den Glanz von Farbe.*

Aus seinem Mund strömten wohlmeinende Worte. Gutherzig, um Aufmerksamkeit buhlend. »Oh Verzeihung. Wir vertreten unterschiedliche religiöse Welten. Eines ist sicher,

sie wie einen bunten Blumenstrauß zu begreifen, lohnt sich. Na ja, inklusive der Stacheln, die sich darin verbergen.«

»Oh, ein Philosoph! Ich glaube, wir alle sind an manchen Orten Sünder und über kurz oder lang Gerechte.«

»Ja, diese Auffassung vom Leben ist vertretbar. Ich denke, Sie schenken den Pfadfindern die Güte einer Gemeinschaft mit dem Bekenntnis zu Gott. Das eint uns. Es ist der Garant für Bescheidenheit und Akzeptanz im Umgang mit anderen Menschen.«

»Korrekt! So, ich verabschiede ich mich jetzt. Sie sehen, das Baby ... Ich werde Sie den allerbesten Händen übergeben. Herr Bunk, mein Mann, empfängt Sie im Haus. Dort hinten, geradeaus bis zur Tür mit dem Schild Büro. Finden Sie es?«

»Sicher! Danke«, sagte er artig. »Wenn Sie erlauben, suche ich Sie später noch einmal auf.«

»Gern!«, antwortete sie. Erschrocken über diese Freizügigkeit verzogen sich ihre Mundwinkel. Dass sich daraus ein Lächeln formte, wurmte sie. Zu spät.

* * *

Einen Moment später kam es zum Zusammentreffen mit Rolf Bunk.

»Ich bin der Besuch«, schob er ein blendendes Grinsen voraus. »Der Feuerkreis Harz schickt mich.«

»Ah, die Pfadfinder, kommen Sie rein. Hab davon gehört. Meine Ehefrau hat den Termin arrangiert.«

»Ich bin ihr grade begegnet. Sie trug einen Säugling auf dem Arm. Danke, dass Sie mich empfangen.«

»Genug der Höflichkeiten«, unterbrach Rolf. »Bitte gedulden Sie sich einen kleinen Moment. Ich bin gleich für Sie da«, sagte er, den Blick wieder auf die Computertastatur auf dem Schreibtisch gesenkt. Zwei oder drei Minuten verstrichen wortlos. Nicht genug Zeit, um den folgenden Schreck zu verarbeiten. Gegenüber dem wuchtigen Körper des Kerls